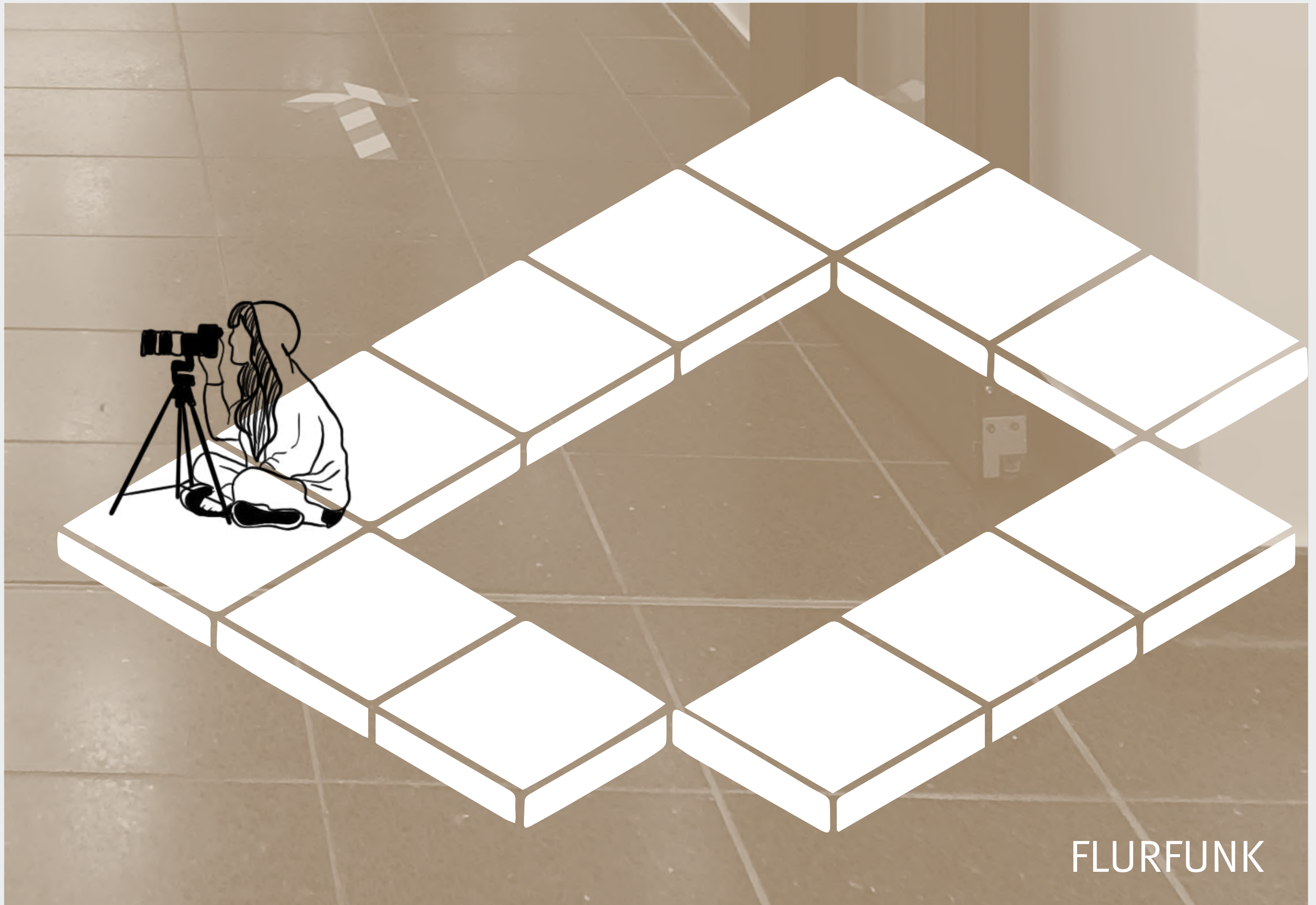




FLURFUNK

FLUR FUNK

RAUM FARBE LICHT

INTERVIEW |
„Mein Arbeitsplatz“ von **Johannes Lechner**



Was ist das gewisse Besondere?

Es mag nur eine Kleinigkeit sein, aber die Drehung der Tischplatte vom Arbeiten mit Blick auf eine Wand, zum Arbeiten mit Blick in den Raum und aus dem Fenster haben meine Motivation und Arbeitsausdauer deutlich gesteigert. Auch wenn das bedeutet, permanent die Verlockung des bequemen Bettes im Augenwinkel zu haben.

Was darf auf keinen Fall fehlen?

Regelmäßiger Kaffee-Nachschub, erfrischende Spotify Playlists und eine zu spät begonnene Abgabe im Nacken.

Zu welcher Tageszeit arbeitest du am liebsten?

Am liebsten arbeite ich am Morgen zwischen 08:30 und 11:30, da hat man noch das Gefühl, trotz der investierten Stunden noch etwas vom Tag zu haben. Meistens arbeite ich ehrlicherweise in der Nacht von 22:00 bis 02:00 Uhr, da bin ich aber selbst schuld dran.



Wie zufrieden bist du mit der Ergonomie?

Seit ich stolzer Besitzer eines großen Monitors bin, bin ich mit der Ergonomie sehr zufrieden. Das stundenlange Starren auf den kleinen Laptop-Bildschirm hat das Arbeiten auf Dauer echt anstrengend gemacht und war nicht wirklich effektiv.



Hast du sonst viel am Campus gearbeitet?

Wer mich kennt weiß, dass ich beinahe jede Arbeitsstunde in der Cafete verbracht habe.

Bei gutem Kaffee, inspirierender Musik und vielen lächelnden Gesichtern sind die Stunden schnell dahingeflogen.

Wenn ja, was vermisst du daran?

Die vielen zufälligen Begegnungen, inspirierenden Gespräche und das familiäre Campus-Gefühl an sich fehlen mir sehr. Ich denke besonders an unserer Fakultät ist dieser Austausch ein großer Teil des „Erlebnisses“.



KOLUMNE |
„Ich wollte noch nie eine Kreuzfahrt machen“ von **Patrick Pütz**



Im Frühjahr 1992 schrieb die Bibliothekarin Jean Armour Polly einen Aufsatz zur Benutzung des Internets und nannte ihn „Surfing the Internet“. Er wurde zu einer der meistgelesenen Artikel im noch sehr jungen digitalen Zeitalter. Für Polly war das Internet wie ein Ozean „mit all seinen Irrwegen und all seinen Schätzen“. 1992 war ich gerade mal 20 Jahre alt, hatte mein Abitur in der Tasche und habe mit Rucksack und Fahrrad Europa erkundet. Vom Internet oder dem Anbruch eines digitalen Zeitalters hatte ich null checke (das sagte man damals so).

Doch ab dann verlief alles rasend schnell. Sowohl die analoge als auch die digitale Welt überschlugen sich in Ihren Entwicklungen und schienen ins Unendliche wachsen zu wollen, bis im Frühjahr 2020 plötzlich alles zum Stillstand kam.

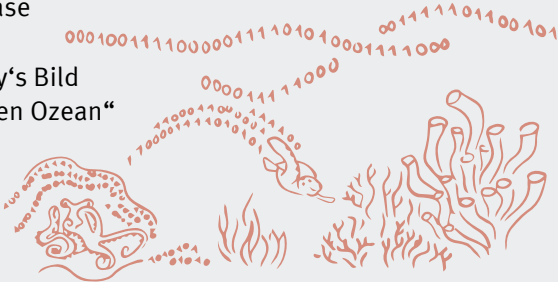
Die Covid-19 Pandemie zwang uns weltweit unser Leben von jetzt auf gleich zu verändern.

Persönliche Kontakte sollen vermieden werden, Mund und Nase verschwinden hinter Bedeckungen aus Stoff oder Plexiglas. Unser gesamter Lehrbetrieb wird auf Online-Lehre umgebaut und wir verschwinden hinter Monitoren und lassen reale Hintergründe hinter virtuellen Hintergründen verschwinden. Der ganze Zauber

dient dem Ziel, die Virusübertragung zu stoppen oder zumindest zu verlangsamen. Ab jetzt finden Gespräche, Konferenzen und Treffen auf digitalen Plattformen statt. Mikrophone, Kameras und Eingabegeräte codieren unsere Sprache und Mimik und übertragen diese auf die mit uns vernetzten Lautsprecher und Monitore.

In dieser Phase erinnerte ich mich an Polly's Bild vom „digitalen Ozean“ und sie hat vollkommen Recht. Es gibt diesen digitalen

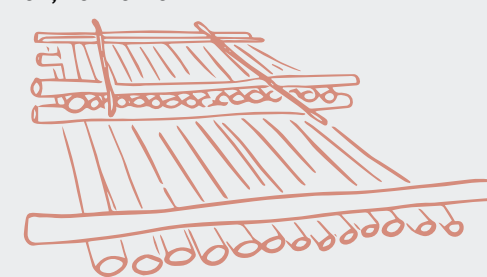
Ozean und viele von uns haben ihn erst durch den Druck der Pandemie das erste Mal so richtig er- bzw. befahren oder auch überhaupt mal gesehen. Dieser „Ozean“ verbindet uns mit Menschen und Kulturen am anderen Ende der Welt oder des Zimmers und bietet unentdeckte und spannende Welten oder Unterwelten. Er kann uns das Gefühl von Freiheit und Abenteuer vermitteln, uns aber auch bedrücken und Furcht und Ekel lehren. Wie im echten Ozean können wir diesen ohne Ausstattung nur in Strandnähe erleben. Um der wahren Größe und Tiefe Herr zu werden benötigen wir Boote und Schiffe. Daher gaben die Entwickler ihren digitalen Wasserfahrzeugen auch Bootsnamen. Es gibt die



kleinen schnellen und einfach zu handhabenden Motorbote Firefox, Chrome, Explorer und Safari (hier hatte man den Entwicklern nicht gesagt, dass es auf dem Wasser fährt). Die hat heute fast jeder schon mal genutzt. Der doch etwas in die Jahre gekommene, aber damals so schicke und hippe Katamaran Skype, mit dem wir die ersten Erkundungsfahrten über den Ozean machten, liegt nun meist vergessen und trocken auf der Platte. Heute trifft und reist man mit den allseits bekannten großen Kreuzfahrtschiffen der Reedereien Jitsi, Zoom und BigBlueButton. Die ruhige Fahrt suggeriert Sicherheit und die zahlreichen Angebote an Board lenken ab und lassen die Zeit wie im Fluge vergehen. Neben Kinos, Theatern, Casinos, Wellness oder Spa-Bereichen kann man seit neustem an Board auch studieren. Fernab der Realität, nur umgeben von Wasser (welches einem verlogen eine begehbare Fläche suggeriert) und gesteuert von - ja von wem nur? - sollen wir lehren und lernen. Die Werkstätten, Labore und CAD-Pools mussten aus Sicherheitsgründen leider an Land bleiben.

Wir irren nun seit fast 18 Wochen auf diesem digitalen Ozean umher und die wenigen Häfen die wir anfahren, verwehren uns meist den Landgang, denn man vermutet einen Virus an Board.

Doch vorgestern Nacht erschrak ich aus meinem unruhigen Schlaf, als ich fernab Geräusche von Sägen, Hämmern, Pinseln, klappernden Tastaturen und sausenden Mäusen hörte.



PLAYLIST | by Spotify
Das würde heute in **Paul's Cafetenschicht** laufen



„Direkt mit Schwung in die Cafetenschicht starten. Auch wenn der Kopf noch schläft, mit den passenden Beats schneiden sich die Tomaten fast von selbst und lassen einen in den Tag tänzeln.“

hier klicken →

Über den **FLURFUNK** vernahm ich dann, dass konspirative Köpfe an einem Floß bauen um schnellstmöglich wieder an Land zu kommen. Als ich dann gestern Nacht wieder diese Geräusche hörte, vertiefte sich mein Schlaf und ich träumte von meinem alten Leben an Land und der Sehnsucht nach einem Tag am Meer, denn eigentlich wollte ich noch nie eine Kreuzfahrt machen.

SONG-EMPFEHLUNG |
Die Fantastischen Vier: Tag am Meer

IMPRESSUM |

HAWK Hildesheim, Fakultät Gestaltung
Renatastr 11, 31134 Hildesheim
Paul Matyschok, Nele Meyer, Lena Weisner
Kontakt & Download